

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Lehrbuch der Landwirtschaft auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage

Die Pflanzenbaulehre

Krafft, Guido

1903

5. Die Kohlrübe.

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-37384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-37384)

ein 3., 4.) mal Samen zu erhalten. Ein Schema der Auslesezüchtung von Zuckerrübensamen zeigt Fig. 155, S. 180.

Bei der ungeschlechtlichen Vermehrung der (Asexual-) Rüben nach A. Nowoczek—Raaden werden dem angetriebenen Rübenkopfe die Adventivknospen ohne Rübenfleisch mit einem messerartigen Werkzeuge entnommen und diese Stecklinge in Töpfen im Warmhause zur Entwicklung gebracht. Je nach der Vernarbung der Schnittstellen entstehen in 10—16 Tagen feine Würzelschen, etwas später neue Blätter. Die jungen Rüben werden verpflanzt und liefern im Herbst normal große Rüben, die dann als Samenrüben dienen. Nachdem von einer Mutterrübe 40—60 Knospen abgetrennt und bis 200 Asexualrüben gezogen werden können, so sind weniger Mutterrüben als seither auszuwählen; überdies werden durch die vegetative Vermehrung sämtliche Sorteneigenschaften unverändert auf die Nachkommen übertragen — eine Verbesserung derselben ist jedoch nicht möglich — und durch Beseitigung aller Tochterpflanzen, welche unerwünschte äußere und innere Eigenschaften besitzen (z. B. Neigung zum Aufschießen), Fehler ausgeschlossen, welche bei der gewöhnlichen Samenzucht nicht vermieden werden können.

Direktor Briem sucht durch Rübenpfropfungen Kreuzungen, Pfropfhybride zu bilden, anderseits durch Aufpfropfen von Rübenteilen auf Unterlagen, rascher Samen der vorzüglichen Sorte zu erhalten. — Je mehr bei der Zuckerrübe nach E. v. Proskowetz (Öst.-ung. Zeitschr. f. Zuckerind. 4. Heft. Wien 1889) durch Zuchtwahl der Zuckergehalt einer Rasse gesteigert wird, desto mehr sinken das Wurzelgewicht und der Stickstoffgehalt und mit ersterem der Massenertrag; dieser ist wieder um so größer, je reifer die Sorte und je größer deren Blattprozent. Bei Futterrüben sinken dagegen mit der Zunahme der Menge die Trockensubstanz und der Stickstoffgehalt. Die Produktion betrug z. B. für Kwassitz pro Tag und ha:

	Tage	Wurzeln	Zucker	Vielfaches	Blatt
bei Klein-Wanzlebener	180	170 kg	20,7 kg	8,2	48 %
„ Vilmorin blanche améliorée	165	139 „	18,6 „	6,6	47 „
„ Vilmorin rose hâtive	150	150 „	17,8 „	7,4	39 „

Zuckerrübenzüchter: Gebr. Dippe—Quedlinburg, Heine—Hadmersleben, Provinz Sachsen, Diekmann—Heimburg a. Harz; Bohanka—Prag, Graf Thun—Peruc, v. Proskowetz—Kwassitz; Vilmorin—Paris, Gorain—Offekerque, Vegres. — Litt.: v. Rümker, Zuckerrübenzüchtung. Berl. 1894.

Die Futterrübenzüchtung ist noch wenig entwickelt; sie erfolgt durch Auslese nach Form und Gewicht, neuestens von Günther—Friedrichswert, v. Borries—Eckendorf und Steiger—Leutewitz nach spez. Gewicht und Nährstoffgehalt.

5. Die Kohlrübe.

Die Kohl-, Steck-, Kraut-, Ober-, schwedische Kohlrübe, Wruke, Erd-, Boden-, Unterkohlrabi, Dorsch, Rutabaga; swedes, chou-navet, cavolo navone (*Brassica Napus rapifera* DC.) ☉ ist eine Kulturvarietät des Rapses mit dicker, fleischiger, oben mit Blattnarben besetzter Wurzel. Die Verdickung entsteht durch massige Ausbildung des Holzparenchyms der Wurzel und des hypokotylen Stengelgliedes; sie bleibt klein, wenn ausnahmsweise schon im 1. Jahre Blütenstengel treiben. Wie die Kohlrübe und der Raps können fast alle Kreuzblütler durch Kultur in Rüben- oder Ölpflanzen umgewandelt werden. Von der Stoppelrübe unterscheidet sich die Steckrübe durch glatte und bläuliche Oberfläche der Blätter. Varietäten: 1. Weiße Kohlrübe (B. N. alba *Alfld.*) mit weißschaliger und fleischiger Wurzel; vortreffliches Futter für Rüge, Schafe und Mastvieh, welches sich jedoch nicht so gut wie die Finkelnrüben aufbewahren läßt; zuweilen auch menschliches Nahrungsmittel. Sorten: Eiförmige gemeine; runde weiße (Schmalz-

Kohlrübe, Rannenwruke), Fig. 156; rotgrauhäutige Speck-; ovale französische Kohlrübe u.; 2. Gelbe Kohlrübe (B. N. flava *Alfld.*) mit gelbschaliger und fleischiger Wurzel. Sorten: Englische Rutabaga mit violettem Anfluge, Viehfutter; schwedische Kohlrübe (schwedischer Turnips, Rutabaga) mit grünlichem Kopfe, Fig. 157, zur Fütterung und Speise geeignet.

1. Wachstumsbedingungen.

Die Steckrübe liebt feuchtes Klima und frischen Boden; wegen ihrer kurzen Vegetationszeit (18—20 Wochen; zur Wurzelbildung 1550—1600° C.) ist sie besonders für Gebirgsgegenden, rauhe Lagen und zähen Boden sehr wertvoll. Durch trockene Witterung und Insektenfraß leidet sie mehr als die Runkelrübe. Am zuzugendsten sind ihr tiefgründige Lehm- und Thonmergelböden in guter Düngung, trocken gelegte Teiche und Flußanschwemmungen. Wo Kopfsraut ge-

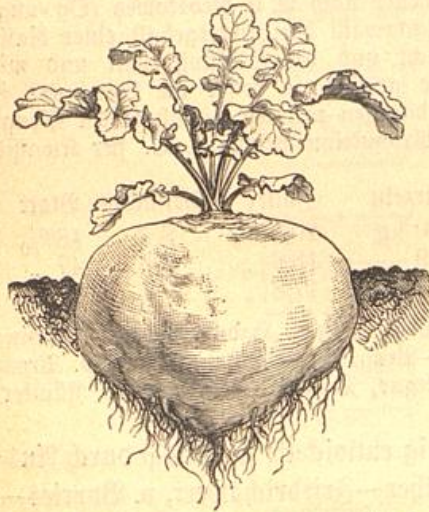


Fig. 156. Runde weiße, glatte, kurzlaubige Kohl-
rübe (*Brassica Napus rapifera* var. *alba*
Alfld.) ☉. $\frac{1}{16}$.



Fig. 157. Schwedische Ru-
tabaga (B. N. r. var. *flava*
Alfld.) ☉ u. ☉. $\frac{1}{16}$.

deiht, kann auch die Kohlrübe gebaut werden; am häufigsten wird sie in England und Norddeutschland kultiviert. Sie verlangt starke Düngung, weshalb im Gebirge oft nach der Herbst- noch eine Frühjahrsdüngung gegeben wird und schließlich das Feld noch mit flüssigem Dünger überfahren wird. Wenn sie auch mit den Wurzeln nicht so tief geht wie die Runkel, so lohnt sie doch tiefe Feldvorbereitung. Am gewöhnlichsten wird sie im Brachfelde oder nach Luzerne, Rotklee gebaut. Wird sie erst im Juni ausge-

pflanzt, so kann sie nach Raps gebaut oder vorher noch Futterroggen, Infarnat-
klee oder weißer Senf geerntet werden.

2. Die Saat.

Die Steckrübe wird in England auf das freie Land gesät, gesteckt, während in Deutschland das Pflanzen gebräuchlicher ist. In Samenbeeten, welche Anfang April in 26 cm weiten Reihen bestellt werden, lassen sich die jungen Pflanzen leichter gegen Insekten schützen. Die Pflanzung erfolgt im Mai und Juni auf das sorgfältig vorbereitete Feld mit dem Pflanzstocke nach dem Markfur oder durch Einpflügen wie bei Kartoffeln. Die Entfernung der Pflanzenreihen richtet sich nach der Größe der Wurzeln; sie darf nicht 50 cm im Quadrate oder 50—55 cm Reihenentfernung bei 32—40 cm Pflanzweite übersteigen. Die Saat wird Ende April gedrillt, in England auch auf gedüngten Rämmen ausgeführt.

Samenmenge bei: Drill= 2—3, Dibbelsaat 1—2; für die Pflanzmethode 0,5 bis 0,6 kg pro ha.

Korndurchmesser: 1,5—2—2,5 mm; Gewicht: 2,3—3,5—7,9 g; Keimfähigkeit: 60—95—100, Reinheit: 98—99—100, Gebrauchswert: 63—90—99⁰/₀.

3. Die Pflege.

Die Samen keimen bei warmer Witterung in einigen Tagen; je rascher dann die Kohlrüben wachsen, um so eher überwinden sie eintretende Gefahren. Die Kultur der ausgefäeten, wie der verpflanzten Kohlrüben stimmt mit jener der Runkelrüben überein. Das Verdünnen kann jedoch mit der Hacke ausgeführt werden, weil jeder Same nur eine Pflanze liefert. Sie werden mehrmals behackt und schließlich angehäufelt. Von Pflanzenfeinden leidet die Kohlrübe wenig; am häufigsten befallen sie Schimmel (*Peronospora parasitica* de By., Taf. V, 8—9; S. 85) und Mehltau (*Erysiphe communis* Wallr.), S. 17, 69; die Keimpflänzchen der Wurzelbrand, Taf. V, 15; S. 129; die Wurzeln die Kohlhernie (*Plasmodiophora Brassicae* Wor.), S. 129. Die Hauptfeinde der Kohlrübe, welche besonders bei anhaltender Trockenheit die Pflanzen im Samenbeete oder Felde ganz vernichten können, sind die Erdsflöhe; S. 86, und die Kohlweißling-raupen; S. 86; weiters schaden:

Wurzel:

Rapsverborgenrüssler (*Centorrhynchus sulcicollis* Gyll.), Taf. III, 20. Larve ziemlich schädlich. S. 86.

Kohlfliege (*Anthomyia Brassicae* Bouche), Taf. VIII, 1 ♂, 2 ♀. Made unmerklich schädlich. S. 130.

Stengel und Blätter:

Aferschnecke (*Limax agrestis* L.), Taf. VIII, 10. Alt und jung sehr schädlich. S. 21.

Rapsglanzkäfer (*Meligethes aeneus* Fab.), Taf. III, 17. Käfer schädlich. S. 86.

Gelbststreifiger Erdsfloh (*Haltica nemorum* L.), Taf. III, 13. Käfer und Larve sehr schädlich. S. 86.

Kohlerdsfloh (*H. oleracea* L.), Taf. III, 12. Käfer und Larve schädlich. S. 86.

Großer Kohlweißling (*Pieris Brassicae* Schk.), Taf. IV, 1 u. 1a ♂, 2 ♀. Raupe sehr schädlich. S. 86.

Rübenweißling (*P. Rapae* L.), Taf. IV, 5 ♂, 6 ♀. Raupe schädlich.

Rübsaatweißling (*P. Napi* L.), Taf. IV, 3 ♂, 4 ♀. Raupe schädlich. S. 86.

Gemüseule (*Mamestra oleracea* L.), Taf. VI, 3 u. 3a. Raupe schädlich. S. 69.

Kohleule (*M. Brassicae* L.), Taf. VI, 5 u. 5a. Raupe schädlich. S. 125.

Weizeneule (*Agrotis Tritici* L.), Taf. VI, 12. Raupe schädlich. S. 21.

Erdraupe (*A. segetum* Hb.), Taf. VI, 11 u. 11a. Raupe sehr schädlich. S. 21.

Rapsfägewespe (*Athalia spinarum* Fab.), Taf. III, 22 u. 22a. Afterraupe schädlich. S. 86.

Kohlblattlaus (*Aphis Brassicae* L.). Blattlaus und Nymphe unmerklich schädlich. S. 86.

Umpferblattlaus (*A. Rumicis* L.). Blattlaus und Nymphe unmerklich schädlich. S. 69.

Nelkenblattlaus (*A. Dianthi* Schrk.). Blattlaus und Nymphe ziemlich schädlich.

4. Die Ernte.

Die weniger frostempfindlichen Kohlrüben können länger als die Runkelrüben im Felde bleiben. Das Ausnehmen, Ende Oktober bis Mitte November, geht leicht, weil sie meist aus dem Boden wachsen. Sie lassen sich nur schwer über den Januar hinaus aufbewahren, noch am sichersten in kühlen, luftigen, frostfreien Räumen. Einmietung ist weniger zu empfehlen. Am besten werden

sie daher gleich verfüttert. Wurzelsertrag: im Durchschnitt 260—350 dz pro ha, unter günstigen Verhältnissen 520 dz. Nebenertrag 40—90 dz Blätter, im Futterwerte der Rapsblätter. Die Samengewinnung (3,3—4,7 dz; 5—7 hl pro ha) erfolgt wie bei den Runkelrüben. Pflanzenabstand der Samenrüben: 65—80 cm. Samenreife: Ende Juli. 1 hl Samen wiegt 63—67—70 kg; 1 hl Wurzeln 65—72—78 kg.

6. Die Wasserrübe.

Die Wasser-, weiße, Brach-, Stoppel-, Herbst-, Saat-, Halm-, Teller-, Mai-, Acker-, Steckrübe; turnip, navet, navone (*Brassica Rapa rapifera* Metzg.) ☉, ist eine kultivierte Rübenspielart, mit fleischig-verdickter rübenartiger Wurzel. Blätter hell-, niemals blaugrün, stets reich mit kurzen steifen Haaren besetzt. Blüht im 2. Jahre, im April und Mai. Sorten: A. Plattrunde und rundliche, von deren unteren

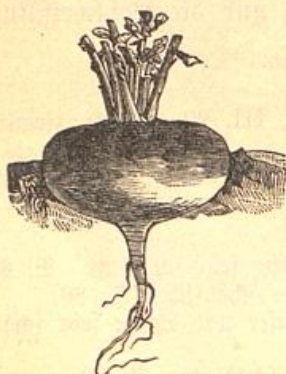


Fig. 158. Rote späte Aubergne-Tellerrübe (*Brassica Rapa* var. *erythroplax* Alfld.) ☉. $\frac{1}{10}$.



Fig. 159. Gelbe finnländische Rübe (*Brassica Rapa rapifera* Metzg.) ☉. $\frac{1}{5}$.



Fig. 160. Weiße Norfolk-Kugelrübe (*Brassica Rapa* var. *erythroplax* Alfld.) ☉. $\frac{1}{10}$.

Mitte die Wurzel dünn ausläuft, über der Erde wachsend, meist mit kleineren Blättern als bei langen kegelförmigen Wasserrüben: Weiße Mai-, rote Teller-, Aubergne-, Schweizerrübe, Fig. 158, mit violettweißer Schale und violettrottem Kopfe, Speiserübe; gelbe finnländische Rübe, Fig. 159, späte vorzügliche Speiserübe; weiße Norfolk-Kugelrübe, Fig. 160, mit weißer Schale und rötlichem Kopfe. B. Lange, nach unten allmählich zugespitzte, im Boden wachsende: Guckel-, deutsche Pfälzerrübe, Fig. 161, S. 185, weiß mit dunkelviolettem Kopfe, gemeine Viehrübe; Stickerübe, Fig. 162, S. 185, gelblich-weiß bis braun, so groß wie die Teltauer, Teltower, märkische Rübe, nur langgestreckt.

1. Wachstumsbedingungen.

Die Wasserrübe ändert sich durch Kultur und Boden mannigfaltig, weshalb die Sorten nicht beständig sind. Im sandigen Boden der Mittelmark liefert